



Bericht zum Himmeroder Forum am 17.9.2015

„Smart Villages und Soziale Innovationen“

Die einstmals reiche Ansiedlung hatte keine Geschäfte, keine Kneipen, keine Post mehr und nur eine Haltestelle, an der zweimal am Tag der Bus hielt. Wer konnte, zog weg. Wer nicht konnte, blieb. Vor allem die Alten. Eine Geschichte aus dem mittleren Westen der USA? Nein. Aus dem Westen der deutschen Bundesrepublik. Ganz aktuell.

Grieth war zu Zeiten der Hanse durch die Lage am Niederrhein Zoll-, Handels- und Umschlagplatz. Grieth wurde reich durch die Händler und die Piraten, wie viele Städte am Wasser. Seit den 1990er Jahren leidet die Kommune wie viele andere im ländlichen Raum unter der demografischen Entwicklung. Die jungen Leute, von denen immer weniger geboren werden, ziehen ihren Visionen und Hoffnungen nach – in die großen Städte mit ihren vielfältigen Möglichkeiten und Chancen. Die zurück blieben, haben aber nicht resigniert. Sie haben sich angestrengt und in ihrer kleinen Stadt die bürgerschaftliche Infrastruktur wieder belebt – durch einen Laden, der nicht nur Waren anbietet, sondern auch andere Dienstleistungen organisiert; durch die Wiedereröffnung einer Kneipe, auch als Kommunikationsort, und andere Maßnahmen.

Ganz ohne Hilfe von außen ist das nicht gelungen. Die Hochschule Rhein Waal unterstützt und erforscht das Wiederbelebungsprojekt. Aber der Anstoß ging von den Bürgern aus. Birgit Mosler, geborene Grietherin, ist heute Koordinatorin für das Projekt „Smart Villages“ und hat mit einigen Griethern die „Dorferneuerung“ initiiert. Ihre Arbeit zielt darauf, nicht nur Grieth wieder attraktiv zu machen, sondern auch ein Handbuch für Dorfentwicklung zu erstellen, das die grundlegenden Vorgehensweisen für die Wiederbelebung „sterbender“ Dörfer beschreibt.

Birgit Mosler war zusammen mit Dr. Hans-Werner Franz Gesprächsgast beim Himmeroder Forum, in dem zum Thema „Smart Villages und Soziale Innovationen“ die Eckpunkte einer Entwicklung der Kommunen im ländlichen Raum vorgestellt und diskutiert wurden.

Viele dörfliche Entwicklungsprojekte, die auf die Milderung oder Überwindung der Folgen des demografischen Wandels gerichtet sind, scheitern daran, dass gleich zu Anfang trotz allen Engagements Kardinalfehler begangen werden, deren negative Wirkungen kaum noch überwunden werden können. Wie es richtig gemacht werden sollte, will Frau Mosler im Handbuch darstellen. Dazu gehört vor allem, dass gleich zu Anfang eine offene Kommunikation mit allen Bürgern und Transparenz im Vorgehen hergestellt wird. Es darf keine Unterschiede im Wissens- und Informationsstand über das Projekt geben, jeder muss Zugang zu Wissen haben, sonst entsteht hemmendes und verhinderndes Misstrauen. Ganz wesentlich ist, dass nicht wie bei Unternehmensberatern üblich mit einer Problemanalyse begonnen wird, sondern dass als Erstes auf die Stärken und Potenziale der Kommune geschaut wird.

„Veränderungen gehen nur über Wertschätzung“, sagte dazu der Soziologe Franz, der seit Jahrzehnten auf EU-Ebene zum Thema Soziale Innovationen forscht. Genauso wichtig ist, die Bedürfnisse der Bürger zu klären und den individuellen wie gemein-



schaftlichen Nutzen möglicher Maßnahmen zu beachten und zu verdeutlichen. Soziale Innovationen entstehen durch Verhaltensweisen, die sich im Umgang mit Alltagsproblemen verändern. Neue soziale Praktiken organisieren sich, verbreiten sich vor allem durch Nachmachen, angepasst an die eigenen Interessen. Der Schlüssel liegt darin, Strukturen, in denen Menschen handeln, so zu verändern, dass die Menschen sich verändern.

Inzwischen gibt es eine Vielzahl von Initiativen für Soziale Innovationen, die auch die neuen Medien übers Internet intensiv nutzen und deshalb für alle Welt sichtbar sind. Wer nach Beispielen für best-practice sucht, wird auf jeden Fall fündig. Eins machten die beiden Experten aber noch deutlich: Die Dörfer haben dann eine Chance, wenn es wenigstens einige „eingeborene“ Bewohner gibt, die wirklich Veränderung wollen und sich dafür einsetzen. Und: es muss ein Minimum an Gemeinsinn vorhanden sein, sonst kommt nicht die nötige Energie für Entwicklungsprojekte zustande. Dörfliche Wiederbelebung ist schwer, aber machbar. Die Dörfler müssen nur wollen.

Das Himmeroder Forum wurde freundlich unterstützt von der Volksbank RheinAhrEifel eG, Filiale Daun.

weblinks zum Thema:

<http://www.hochschule-rhein-waal.de/de/fakultaeten/kommunikation-und-umwelt/forschungsprojekte/smart-villages>

Das Projekt in Grieth

<http://www.essi-net.eu/?cat=12>

Webseite der European School of Social Innovation, mit Hinweisen auf viele Projekte.

<http://www.adam-europe.eu/adam/thematicgroups>

Datenbank der europäischen Projekte zu Sozialen Innovationen

www.maerker.de

Beispiel, wie übers Internet die Achtsamkeit der Bürger gegenüber ihrer Umwelt gefördert werden kann.

Dr. Ekkehard Nau

NAUCONSULT

Lösungen für Menschen und Organisationen

Hauptstraße 38 D-54552 Immerath

Tel +49(6573) 99 64 04 Fax +49(6573) 99 64 05

Mail contact@nauconsult.de

Web www.nauconsult.de